

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. - Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosi-straße Nr. 20; die Redaktion Miklosi-straße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Das Ergebnis der englischen Wahlen.

Ein Bericht aus London weist darauf hin, daß die Anzahl der bei den Wahlen für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen ein wesentlich anderes Bild bietet als die Stärke dieser Parteien, wie sie nach der Anzahl ihrer Mandate erscheint. Es fielen nämlich auf die Unionisten 3,109.111 Stimmen, auf die Liberalen 2,857.461 Stimmen, auf die Arbeiter 503.745 Stimmen, auf die Nationalisten 81.186 Stimmen, auf die irischen Independenten 45.472 Stimmen, auf die Sozialisten 18.316 Stimmen. Im ganzen wurden 6,615.291 Stimmen abgegeben. Den Unionisten fehlten mithin nur 397.069 Stimmen, um die Mehrheit über alle anderen Parteien zu erlangen. Besonders auffallend ist die Zahl der irischen Stimmen im Verhältnis zu den errungenen Sitzen. Sie haben mit etwas über 126.000 von über sechseinhalb Millionen Stimmen 82 von 670 Sitzen erhalten, was ein krasses Mißverhältnis darstellt. Stellt man die Stimmen für die Independenten denen für die Nationalisten gegenüber, so zeigt sich, daß die ersteren weit über die Hälfte der letzteren betragen. Ein anderes Mißverhältnis ist, daß die Arbeiter und Sozialisten mit 522.000 Stimmen nur wenig über die Hälfte der Sitze der Iren erringen konnten, obwohl die Stimmenzahl der letzteren nur etwas mehr als den vierten Teil der ersteren betrug. Es darf endlich nicht übersehen werden, daß die Stimmen für die Radikalen fast ein Fünftel derjenigen für die Liberalen betragen und daß andererseits die Zahl der rein sozialistischen Stimmen gegenüber denen der Arbeiterpartei fast verschwindet.

Italienisches Heerwesen.

Von allen Großstaaten hat Italien am längsten mit der allgemeinen Einführung von Maschinengewehren im Heere gezögert, was nicht bloß auf finanzielle Gründe, sondern auch auf die Unterschätzung dieser modernen Waffe, die durch kein geeignetes Modell widerlegt wurde, zurückzuführen war. Als der frühere Kriegsminister Casana im Jahre 1908/1909 an die Anschaffung von 220 Maschinengewehren des Systems Maxim schritt und jedes Infanterie-, Bersaglieri- und Kavallerieregiment mit je vier, jedes Bataillon Alpini mit je sechs Maschinengewehren ausgerüstet worden war,

dann erst begann sich die Anschauung durchzusetzen, daß zwar die Maschinengewehre fürder unentbehrlich seien, das System Maxim jedoch kein entsprechendes wäre und die allgemeine Einführung dieser Feuermaschinen vorerst durch eine inländische Konstruktion ermöglicht werden müsse. Dieses Ziel ist nun vor kurzem durch die Erfindung des königlich italienischen Artilleriemechanikers Cesare Ferrino erreicht worden und zu Ende 1910 wird die italienische Armee, die derzeit bereits über 7000 Maschinengewehre verfügt, sämtliche Truppen mit dem neuen Modell betheilt haben. Die Maschinengewehre werden im Gebirgsterrain von einem Tragtier transportiert; in der Feuerlinie jedoch können sie auch paarweise durch ein Panzerautomobil von Ort zu Ort gebracht werden, wenn hierfür entsprechende Deckungen vorhanden sind. Am besten bewährten sich die Transporte mit Fahrrädern, die demnach auch reglementgemäß eingeführt sind. Das Maschinengewehr-Modell Ferrino wiegt nur siebenzehn Kilogramm; es feuert eventuell 180 Schuß in der Minute. Die einfache Dotation beträgt 1200 Patronen. Ein Maschinengewehrzug besteht aus einem Vormeister, zwei Bedienungsmännern und zwei Munitionsträgern.

Albanische Angelegenheiten.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Zwiespalt, der unter den Albanern durch die Frage der für die albanische Sprache zu verwendenden Schrift entstanden ist, sich verschärft. Die Kosten sind für die lateinische Schrift, die Mehrheit der Ohegen soll dagegen die arabische Schrift verlangen. Die Behauptung, daß sämtliche Ohegen diesen Standpunkt einnehmen, ist jedenfalls übertrieben. So treten z. B. der Abgeordnete von Nesküb, Nedschib Bey Draga, und der Abgeordnete Ali Fuad Bey, die Ohegen sind, für die lateinische Schrift ein, die leichter zu erlernen sei. Sie haben in Mitrovica, wo es nur Ohegen gibt, sowie in Gilan Schulen gegründet, in denen für den albanischen Sprachunterricht die lateinische Schrift verwendet wird, und sie wollen in Djakova, Zpet und anderen Orts gleiche Schulen ins Leben rufen. In amtlichen Kreisen hält man an der Versicherung fest, daß die Regierung in dieser Frage eine völlig neutrale Haltung einnehme. Der Vorwurf, daß sie heimlich zugunsten der arabischen Schrift arbeiten lasse, sei auf den Umstand zurückzuführen, daß Funktionäre albanischer Nationalität in Albanien auf eigene Faust eine Propaganda gegen die latei-

nische Schrift betreiben. Die Gegensätze unter den Albanern haben sich in diesem Punkte so zugespitzt, daß sowohl von der Regierung, wie in albanischen Kreisen Konstantinopels die Möglichkeit ernstlicher Zusammenstöße zwischen den beiden Parteien ins Auge gefaßt wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Februar.

Landmarschall-Stellvertreter Baron Freudenthal führt im „Fremdenblatt“ aus, die Formen, welche der Sprachenstreit in Oesterreich angenommen habe, seien zu scharf geworden und es sei hoch an der Zeit, einzulernen. Die Streittheile müssen endlich zur Einsicht kommen, daß dieser unaufhörliche Kampf die Bevölkerung in ihren wirtschaftlichen Interessen mehr schädigt, als in ihren nationalen Interessen fördert. Heilig seien jedem seine Nationalität, seine Muttersprache, sein Heerd. Ebenso heilig muß aber auch jedem das wirtschaftliche Gedeihen seines Volkes bis herab zum einzelnen Familienbande sein. Vorbei sind die Zeiten der Völkerwanderung, da ein Volk das andere verdrängen konnte, um sich an seine Stelle zu setzen.

In einer Besprechung der bosnischen Verfassung hebt das „Zl. Wr. Extrablatt“ anerkennend hervor, daß ein besonderer Schutz für die konfessionellen und nationalen Minoritäten vorgesehen sei. Und die Geschäftsordnung des bosnischen Landtages enthält obendrein scharfe Bestimmungen gegen Obstruktionsversuche. Nun wird sich bald zeigen, wie in den „Reichslanden“ die gesetzliche Festlegung des Minoritätsrechtes wirkt. Möglicherweise wird Bosnien noch ein Muster unter den Verfassungsländern der Monarchie.

Die „Zeit“ würdigt die bisherigen Erfolge des Grafen Khuen als gute Erscheinungen und günstige Zeichen. Das alles genüge aber leider noch keineswegs, um eine befriedigende und dauernde Beilegung der schweren ungarischen Krise zu verbürgen. Selbst wenn er bei den Wahlen siegt, dann sei die Minoritätskrise wieder da, wie sie aus Szekes und Tiszas Tagen noch unvergessen ist. Das heißt, die dann zehnfach erbitterte Opposition wird dann mit zehnfacher Heftigkeit alles obstruieren. Die Zukunft wird also erst den wahren Prüfstein für die staatsmännischen Fähigkeiten des Grafen Khuen aufstellen.

Wie man aus Konstantinopel schreibt, bezeichnet man in türkischen Kreisen die Verbreitung der Nach-

Feuilleton.

Eigenartige Wetten.

Spielen und Wetten sind bekanntlich Leidenschaften, die dem Menschen sozusagen im Blut stecken, und wieweit in die Geschichte des Menschengeschlechtes eingedrungen ist, wird die Beobachtung gemacht haben, daß es schon in altersgrauen Zeiten spiel- und wettlustige Leute gegeben hat.

Neuerdings findet man die Neigung, zu wetten und zu wagen, vornehmlich im Sport. Jenseits des Kanals existieren zahlreiche angesehene Klubs, in denen das Wetten sozusagen künstlerisch betrieben wird; es gibt da kaum einen Gegenstand oder einen Vorgang, der nicht Veranlassung zu einer gelegentlichen Wette böte oder geboten hätte. Am beliebtesten sind begreiflicherweise Wetten, die irgend eine sportliche Leistung zum Gegenstand haben. Hier einige Beispiele von solchen Wetten.

Der berühmte englische Schauspieler John Sloman, der seinerzeit an fünf Theatern in verschiedenen Städten der Grafschaft Kent spielte, wettete einst um 50 Pfund, daß er an dreien seiner Theater, die ziemlich weit voneinander entfernt waren, an einem Abend zwischen 7 und 11 Uhr je ein komisches Lied singen werde. Die Wette kam zustande, und die Gegner wählten nun

die Theater in Canterbury, Rochester und Maidstone, zwischen welchen Orten — die Geschichte liegt schon ziemlich weit zurück — damals keinerlei Eisenbahnverbindung bestand. Alles war auf den Ausfall der Wette, die schnell bekannt geworden war, gespannt, und alle drei Theater waren an dem betreffenden Abend bis auf den letzten Platz gefüllt. Punkt sieben Uhr erschien Sloman auf der Bühne des Theaters zu Canterbury, sang sein Lied herunter und sprang dann, wie von Furien gepötscht, in einen vier-spännigen Wagen, der ihn in rasender Fahrt nach Rochester trug, welchen Ort er auch, nachdem er in Sittingbourne die Pferde gewechselt hatte, in 1 Stunde 40 Minuten erreichte; die Strecke betrug volle 41 Kilometer. Kaum hatte er dort sein Lied abgebrüllt, sah er auch schon wieder in seinem Wagen. Die 13 Kilometer bis Maidstone durchliefen seine Pferde in 44 Minuten. Schnell wie der Blitz war er auf der Bühne und er hatte seine Aufgabe gelöst, ehe die Uhr ¾11 zeigte.

Bekannt ist die Wette, die einst der amerikanische Millionär W. W. Astor gegen General Owen Williams gewann. Gesprächsweise hatte Astor von den riesigen Bäumen erzählt, die es in den Urwäldern Kaliforniens gäbe. Er vermaß sich dabei, auf dem Stamme eines solchen Riesenbaumes ein Diner für 26 Personen servieren zu lassen. General Owen Williams bezweifelte, daß derartige gewaltige Bäume existierten, und erklärte sich bereit, die Kosten des erwähnten Diners zu be-

streiten, wenn Astor den Nachweis für seine Behauptung erbringe. Es wurde eine Wette abgeschlossen und ein Protokoll darüber aufgenommen. Ein Vierteljahr später war es Astor bereits gelungen, durch seine Agenten einen kalifornischen Riesenbaum mit den entsprechenden Ästen austreiben zu lassen. Der Baum wurde unter großen Kosten nach England geschafft, und eines Tages ließ Astor die Einladungen zu dem Diner ergehen, das in der Tat auf dem durchschnittenen Stamm des Baumes in einem vornehmen Londoner Hotel stattfand. Die Kosten des Diners, dessen Rechnung an 500 Pfund betrug, mußte natürlich General Owen Williams tragen.

Zahllos sind die Wetten, die über sportliche Leistungen im Laufen, Gehen und Radsahren abgeschlossen wurden. Erst vor kurzem wettete ein französischer Athlet, der in seinem Privatleben dem ehrsamem Gewerbe eines Sackträgers nachgeht, daß er eine gewisse Distanz mit einem zwei Zentner schweren Korbfack auf dem Rücken in einer bestimmten Zeit durchlaufen werde. Ein Fischhändler aus Chelsea wettete einst, daß er die Strecke von Hyde Park Corner bis zum siebenten Meilenstein auf der Straße nach Brentford mit einem 50 Pfund schweren Fischkorb auf dem Kopfe in einer Stunde zurücklegen werde. Die Wette kam zustande, und der Fischhändler durchlief die 7 Meilen (zirka 11,3 Kilometer) tatsächlich in weniger als einer Stunde; in Anbetracht dessen, daß er einen 50pfündigen Korb auf dem Kopfe trug, eine gewaltige Leistung.

richt über eine Annäherung, die sich in Mazedonien zwischen Bulgaren und Griechen vollziehen soll, als ein taktisches Manöver gegenüber den Behörden in diesen Provinzen, das jedoch auf keinen Unterrichten Eindruck machen könne. In Anbetracht der starken Interessengegensätze und der tiefen gegenseitigen Abneigung, die zwischen den beiden Volksstämmen bestehen, sei es verwunderlich, daß diese Nachrichten Glauben finden konnten.

Die Nachricht, daß das römische Kabinett an die Regierungen der anderen Schutzmächte Kretas mit der Anregung herangetreten sei, für die Regelung der Kretafrage eine internationale Konferenz zu veranstalten, wird an amtlichen Stellen als durchaus unzutreffend erklärt. Der Minister des Äußern, Marquis Guicciardini, habe keinen derartigen Schritt unternommen und besaße sich überhaupt nicht mit dem Plane eines Konferenzvorschlages.

Aus Petersburg wird gemeldet: „Svjet“ beschäftigt sich mit der politischen Lage Rußlands und wendet sich entschieden gegen die Auffassung, daß Rußland zwischen dem Anschluß an England oder Deutschland wählen müsse. Das Blatt hält zwar Deutschland für einen Feind Rußlands, betrachtet es aber als einen kühnen Schluß, daraus folgern zu wollen, daß deshalb England der Freund Rußlands sein müsse. Zwischen einer Sympathie für England und einer blinden Hingabe an dasselbe, welche zu einem offenen Bruche mit Deutschland führen könne, gebe es noch sehr viele Nuancen. Überhaupt kommt dem „Svjet“ die beständige Suche nach „Freunden“ etwas kläglich vor. Man solle sich lieber auf die eigene Kraft verlassen, statt sich heute dem einen, morgen dem anderen an den Hals zu werfen.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Vermögen mit ins Grab genommen.) Vor einigen Tagen starb in Bosnisch-Brod, wie von dort gemeldet wird, der reiche Bauer Nikodem Balati. Die Verwandten legten der Leiche die Feiertagskleider an und so wurde er begraben. Nach einigen Tagen wurde das Testament Balatis geöffnet und wie überrascht waren jetzt die Verwandten, zu hören, daß Balati sein Vermögen von 32.000 Kronen in seiner Feiertagsweste eingekläut habe. Nun hieß es die Bewilligung zur Exhumierung erhalten, um zu dem vergrabenen Schatz zu gelangen. Endlich hatten die Verwandten auch die behördliche Bewilligung. Die Leiche wurde exhumiert — und wirklich fand man in der Weste das Geld. Doch noch mehr überrascht waren die lachenden Erben, als sie erfuhren, daß der größte Teil des Geldes aus außer Kurs gesetzten Banknoten besteht — und so mußten sie sich mit paar alten Münzen begnügen.

— (Die Feuerwehr als Mädchen für alles.) Mit einem bei ihr wohl noch nicht dagewesenen Fall hatte sich vor einigen Tagen die Feuerwehr in Rixdorf zu

beschäftigen. Der zweijährige Sohn des Maurers Paetsch hatte sich beim Spielen ein Gefäß als „Helm“ auf den Kopf gestülpt. Bis auf die Nase hatte das Kind den Emailtopf über's Gesicht gezogen. Als es dann das Gefäß aber wieder entfernen wollte, gelang dies nicht. Auf das furchtbare Geschrei des Knaben eilte die Mutter herbei, doch sie versuchte vergeblich, ihr Kind von der „Kopfbekleidung“ zu befreien. Nachbarsleute machten ebenfalls vergebliche Anstrengungen, den Topf zu entfernen. Bald hatten sich die gesamten Hausbewohner in der Paetschschen Wohnung um das Kind versammelt. Man rief einen Schlosser, der längere Zeit sich bemühte, aber auch vergeblich. Nun ging's mit dem „behelmt“ Knaben nach der Unfallstation. Auch hier war es nicht möglich, das Gefäß zu entfernen. Endlich wurde die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch genommen, und nun war man an die richtige Adresse gekommen. Auf der Feuerwache in der Erkstraße wurde der kleine P. nach wenigen Minuten durch Ausschneiden des Topfes mittelst einer Blechschere von seiner seltsamen Kopfbekleidung befreit.

— (Ein rücksichtsvoller Selbstmörder.) Aus Ruma wird geschrieben: Vor einigen Tagen hat sich der hiesige Gemeindepolizist Milan Repaić aus seinem Dienstgewehr erschossen. Repaić wollte den Selbstmord ursprünglich schon um 10 Uhr vormittags begehen; doch da zwei Kameraden im Wohnzimmer fest schliefen, wollte er sie nicht im Schlafe stören und schob die Tat bis mittags auf, bis seine Kameraden ausgeschlafen hatten. In einem hinterlassenen Briefe gibt der rücksichtsvolle Selbstmörder als Motiv der Tat an, daß er dem Trunke ergeben und der menschlichen Gesellschaft zur Last gewesen sei.

— (Der Prozeß um den Schlaf.) Kann man jemand durch Schlafen beleidigen? Kann man ihn dadurch schädigen? Diese Frage hat jüngst ein Richter in Newyork bejaht. Fräulein Martha Glabeer, die Primadonna eines größeren Theaters, hatte nämlich eine Schadenerklärung gegen einen Herrn Korik angestrengt, der, wie sie sagte, jeden Abend in ihr Theater kam und dort während der ganzen Vorstellung schlief. Dadurch hat er sie in ihrer Wirksamkeit so beeinträchtigt, daß sie hat kontraktbrüchig werden müssen. Sie verlangt deswegen eine Entschädigung in der Höhe des verursachten Schadens, nämlich die Kleinigkeit von 6000 Dollars. Zuerst schien dem Richter die Sache unglaublich, der Angeklagte gab jedoch alles zu und fügte eine höchst merkwürdige, jedoch ebenfalls wahre Erklärung hinzu: seine Frau ist nämlich eifersüchtig! Sie ist sogar auf seinen Schlaf und seine Träume eifersüchtig, und deswegen läßt sie ihn zu Hause nicht schlafen. So hat er im Theater Zuflucht suchen müssen, wo er vortrefflich schläft. Als der Richter das hörte, schüttelte er wieder den Kopf, dann jedoch stellte sich heraus, daß ein gut Teil Salomo in ihm steckte. Die Schauspielerin war zweifellos geschädigt, Herr Korik aber war nicht der Schuldige, sondern hatte nur als Werkzeug seiner Frau gedient, und so wurde diese zur Zahlung einer Entschädigung von 400 Dollars verurteilt. Ob der Prozeß noch ein Nachspiel zwischen Herrn und Frau Korik gehabt hat, ist leider unbekannt.

— (Tanzreforde und Refordtänze.) 34 Stunden hintereinander zu tanzen, das ist wohl eine Refordleistung im Tanzen, die so leicht nicht übertroffen werden kann. Diese Leistung hat jüngst auf einer polnischen Hochzeit in St. Louis die Braut vollbracht, ohne dazwischen irgend welche nennenswerte Pausen zu machen. Der Name der tanzbegeisterten Polin, der der Nachwelt natürlich nicht verloren gehen darf, ist Zapowa. Sie begann an einem Mittwoch um 9 Uhr früh zu tanzen, und am Donnerstag abends um 7 Uhr waren alle Hochzeitsgäste sozusagen totgetanzt; sie selbst aber hätte gern noch weiter getanzt. In Paris sollen übrigens Tanzwettbewerbe nicht zu den Seltenheiten gehören. Kürzlich sollen dort 80 Paare zu einem Tanzwettbewerb angetreten sein, bei dem der Besitzer eines Ballfals 100 Franken ausgesetzt hatte. Den Preis gewann ein Paar für einen Tanz, der „nur“ drei Viertelstunden anhielt. Hierbei war nämlich nicht die Dauer, sondern die graziöseste Ausführung des Tanzes ausschlaggebend. Bei einem anderen französischen Wettwettbewerb traten zwölf Paare an. Hievon tanzten nach sechs Stunden nur noch zwei Paare, und nach 6¼ Stunden hatte das eine Paar hievon aufgegeben, so daß das andere aufhören konnte und den Preis einstrich.

— (50.000 Kronen für eine Braut.) Die Armenpfleger von Grundy Conty im Staate Ohio haben gegenwärtig eine des Humors nicht entbehrende Aufgabe zu lösen. Eine Anzeige, die sie kürzlich veröffentlichten, lautet: „10.000 Dollars Belohnung der Frau, der es gelingt, den alten Frib Hardicup zu heiraten.“ Die Geschichte hat folgende Bewandnis: Frib Hardicup, der früher ein unverbesserlicher Landstreicher war, lebt seit 40 Jahren in dem Arbeitshause des Bezirkes. Vor 30 Jahren hinterließ ihm ein Verwandter 3000 Dollars, die mit Zinseszinsen stehen blieben und zum Besten von Hardicups Frau verwaltet werden sollten. Nun hat aber der hiedere Hardicup eine unüberwindliche Abneigung gegen das Heiraten. Jetzt hat sich das ursprüngliche Kapital auf 10.000 Dollars vermehrt. „Ich will gar nicht die 10.000 Dollars haben,“ sagte der chesfeindliche Arme zu einem Ausfrager, „wenn ich dafür ein Leben lang ein Weib mitschleppen muß. Sie würde mir immer Senfpflaster auflegen oder mir ein Bad machen wollen, und das sind Dinge, die ich nicht mag.“

— (Die Aufforderung zum Todschlag.) Aus Newyork, 14. d., wird telegraphiert: In Newyork wurde zum erstenmal in der Geschichte der Rechtsprechung in einem Ehescheidungsprozeß das „ungeschriebene Gesetz“ anerkannt. Ein auf Ehebruch klagender Gatte wurde abgewiesen, weil er den Ehebrecher nicht getötet hatte. Der Vorsitzende erklärte bei der Begründung der Abweisung der Klage, der Kläger scheine ein robuster und außerordentlich kräftiger Mann zu sein. Die Gemütsruhe des Klägers einem Unrecht gegenüber, das den schwächsten Mann zu einem Todschlag verleiten würde, erscheine höchst unerklärlich. Der Beklagte und ein Zeuge hatten bestätigt, daß der Kläger über diese Angelegenheit kein Wort seiner Frau oder deren Liebhaber gegenüber gesprochen hatte. Der Fall erregt in Newyork großes und berechtigtes Aufsehen.

Prometheusnaturen.

Roman von A. Ginnius-Norden.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, Sie sind da, Wandel,“ sagte der Präsident, ihm näher winkend. „Sie brauchen sich übrigens nicht wie ein Dieb hier einzuschleichen; mein Diener, der Ihnen den Haus Schlüssel brachte, weiß, daß Sie die Möglichkeit haben müssen, auch zu außergewöhnlichen Zeiten zu mir zu kommen. Das übrige geht ja wohl keinen Menschen was an.“

„Und dennoch wäre es besser gewesen,“ erwiderte der andere, „wenn der Herr Präsident das nicht getan hätten. Wenn ich mir das sozusagen erlauben darf. Seine Exzellenz der Herr Minister sind mißtrauisch und würden vielleicht doch die späten Besuche seines Sekretärs übel vermerken, wenn ich sie auch stets begründen kann.“

„Nun, wir wollen uns nicht weiter darüber den Kopf zerbrechen,“ erwiderte der Präsident leichtthin, „es ist nun mal geschehen. Haben Sie die bewußte Depesche, ist sie angekommen?“

„Sie ist da, ganz spät, Exzellenz waren schon im Bett. Da hat der Bediente sie dem Herrn Minister überreichen müssen, da er den Befehl hatte, Exzellenz zu wecken. Eben brachte sie mir Minister. Es war heute ein Risiko, sie aus dem Geheimfach zu nehmen, in das Exzellenz sie eingeschlossen, denn Exzellenz hatten eine unruhige Nacht, und Minister fürchtete, bei seinem Vorhaben überrascht zu werden. Ich mußte sie auch gleich wieder mitnehmen, denn der Minister hat morgen schon ziemlich früh Vortrag, und da muß sie natürlich vorher an Ort und Stelle sein.“

„Gut, gut, ich werde sie sofort stenographieren; warten Sie einen Augenblick, Wandel, es ist gleich geschehen, setzen Sie sich.“

Der Mann nahm bescheiden im Hintergrunde des Zimmers Platz, nachdem er dem Präsidenten eine sorgfältig verschlossene Ledertasche überreicht hatte.

Es herrschte tiefe Stille im Zimmer, nur unterbrochen durch das Geräusch der über das Papier glei-

tenden Feder und ein leises, devotes Räuspern des Sekretärs, der damit sagte: „Ich bin noch hier!“

Endlich war die Arbeit geschehen, das wichtige Dokument in die Ledermappe versenkt, die der Sekretär in Empfang nahm.

„Es ist gut, Wandel,“ sagte der Präsident, „halten Sie morgen alles bereit, wenn ich komme. Sie wissen ja — — wünschen Sie noch etwas?“ fuhr er fort, da der Mann zögernd und sich verlegen räuspernd dastand.

„Ich wollte nur sagen, Herr Präsident — ich meine nur — es ist ja, weil der Bediente Minister ja anderschämt in seinen Forderungen ist, und dann mein Sohn, der doch auf der Universität studiert. Deshalb ist ja alles, damit der Junge was Besseres wird wie sein Vater. Wenn ich demaleinst sagen kann: ‚Mein Sohn, der Herr Assessor!‘ Herr Präsident, darum riskiere ich meine Stellung, meinen ehrlichen Namen, alles!! Weiß Gott, ich bin mein Lebtag ein redlicher Mann gewesen, im Kriege erhielt ich das Eiserne Kreuz, das habe ich gehalten wie ein Heiligtum. Und wenn ich in den Kriegerverein ging mit dem Kreuz auf der Brust und die Leute den Hut vor mir abnahmen, dann schlug mir das Herz in der Brust vor Stolz und Glück. Aber jetzt, Herr Präsident, seit ich das getan, alles nur um den Jungen, da trage ich das Kreuz nicht mehr, da gehe ich auch nicht mehr in den Kriegerverein und ich schleiche mich schon an den Leuten vorüber, die sonst den Hut vor mir abnahmen. Sie nennen mich einen mürrischen, menschen scheuen Kauz, sie können's ja nicht wissen, warum ich so geworden bin.“

Der Präsident hatte bei diesen Worten sein Gesicht tief auf das vor ihm liegende, mit stenographischen Lettern beschriebene Papier gebeugt, und als er jetzt ein Seitensfach seines Schreibtisches aufschloß, zitterten seine Hände.

Er entnahm einem Portefeuille einige Geldscheine und überreichte sie dem Sekretär.

„Es ist gut, Wandel,“ sagte er mit leiser, gepreßter Stimme, „sorgen Sie, daß das Dokument sicher und ungesehen an seinen Platz zurückkommt.“

Der Sekretär entfernte sich mit devotem Dank und Gruß. Nun war der Präsident wieder allein, aber noch immer hatte er das Haupt tief gesenkt, und seine zitternden Finger durchwühlten das volle, dunkle Haar, in dem sich erst einige Silberstreifen zeigten. Und als er den Kopf erhob, war sein Gesicht bleich und verzerrt.

„Der Mann hat mir eben einen Spiegel vorgehalten,“ sagte er, „und mir gezeigt, was ich selbst bin. Wahrlich, Glanz und Ehre, wenn ich sie überhaupt erreiche, sind teuer erkauft!“

Hanna Berg war eben aus dem Bureau des Rechtsanwalts heimgekehrt.

„Ein Brief, Fräulein!“ sagte das ihr öffnende Mädchen, als sie in den Korridor trat, indem sie ihr ein zierliches Billett überreichte.

Hanna eilte schnell den Gang hinunter, während ihre Augen erwartungsvoll auf dem eleganten, mit Monogramm und Krone geschmückten Kuvert ruhten. Von Felix!

Sie öffnete es hastig. Was mochte Wallenberg ihr mitzuteilen haben, er hatte ja doch den Nachmittag kommen wollen, um sie zu einem Spaziergang abzuholen. Sie las:

„Liebe Hanna! Leider ist es mir unmöglich, unserer Verabredung nachzukommen. Wichtige Depeschen, die eben einliefen, fesseln mich wahrscheinlich bis zum Abend an den Schreibtisch. Es tut mir schrecklich leid, Dich heute nicht sehen zu können, aber seit mich der Präsident als Hilfsarbeiter ins Bureau berufen hat, bin ich noch weniger Herr meiner Zeit. Das ist ja für uns beide sehr traurig, aber es handelt sich um meine Zukunft, meine Karriere. Du wirst das einsehen, Liebbling!“

Seufzend legte Hanna den Brief aus der Hand. Sie war in letzter Zeit fast an solche Enttäuschungen gewöhnt, aber deshalb war jede einzelne doch nicht weniger schmerzhaft für sie. Da lag über ihr Bett gebreitet der hübsche, neue Promenadenanzug, der für den heutigen Ausgang mit Felix bestimmt gewesen, das dazu passende Federhütchen, die hellen Handschuhe und das Spizentuch.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Türkeneinfall in Krain und Kroatien im Jahre 1511.

Von Fr. K. (Fortsetzung.)

Die Kroaten wurden seit der Mitte des 15. Jahrhunderts fast alljährlich von ihren neuen Nachbarn mehr oder minder belästigt, ihre Güter verwüstet, junge kräftige Geschlechtsgenossen in die Gefangenschaft geführt. Gegen die Grausamkeiten der türkischen Minderherrscher verlangten die Kroaten Hilfe, die ihnen je nach dem größeren oder kleineren Machtbesitze der ungarischen Könige zuteil wurde. Matthias erhob Ungarn zu einer Großmacht, zog der Ausbreitung der Türkenherrschaft eine Grenze, errang über Georg Bodebrad und Friedrich III. große Erfolge, eroberte Wien, und während von Breslau bis Otranto, von Linz bis Zbornik die ungarische Fahne mit dem apostolischen Doppelkreuz und mit dem korvinischen Raben siegreich flatterte, waren die Kroaten, die sich auch in der Zeit der Hunyadi teils der Partei der Habsburger angeschlossen, teils vom bosnischen Könige ihre Güter hatten bestätigen lassen, niemals seine verlässlichen Anhänger; sie empörten sich nicht gegen ihn, dienten ihm tapfer, freilich nur aus dem Grunde, weil Matthias stärker war als seine Nebenbuhler und ihnen deshalb bei der gefährlichen Nähe der Türken helfen konnte. Die Kroaten sahen, daß die Türken den christlichen Herren in Bosnien und Albanien gegen einfachen Glaubenswechsel ihre früheren Vorrechte beließen, ja selbst das christliche Volk besser beschützten, als es deren christliche Fürsten getan, und ihnen reichlich Raub und Beute versprachen, während ihnen zu Hause ununterbrochener Kampf bevorstand. Obwohl König Matthias mächtig war, traten die Kroaten mit den benachbarten Ungläubigen in Verkehr; der König hielt 1481 in Agram einen allgemeinen Gerichtstag, weil der Palatin und Jurex Curiae auf Grund festgestellter und bezugter Anklage 32 slawonische und kroatische Herren und Adelige zum Lebens- und Güterverlust verurteilt hatten. Unter den Verurteilten befanden sich sechs politische Verbrecher. Fünf hatten mit den Türken, einer mit den Deutschen paktiert. Unter ersteren befanden sich: Johann Bojvoda von Krupa, der noch anderer Verbrechen überwiesen wurde (er hatte mit seinen Verwandten Blutschande getrieben, hatte Menschen blenden, ihnen Nasen und Hände abschneiden, andere ins Wasser werfen lassen oder sie den Türken ausgeliefert); der Burgvogt des Nikolaus Frangepan zu Kostajnica Matto und Georg Dragošević von Greda hatten den Türken Proviant geliefert, Georg Zvanka Radvielepčinović von Greda und Georg Farkasić von Novi mit den Türken paktiert. Die anderen waren Diebe, Mörder, Räuber, Brandstifter, Desraudanten, Münz-, Siegel- und Urkundenfälscher — lauter Verbrecher, die durch die Zeitverhältnisse zu rechtfertigen sind. Das Urteil wurde nicht vollstreckt, der König begnadigte alle, doch bereitete er und seine Freunde jenen alle möglichen Verdrießlichkeiten, weshalb die durch die königliche Gnade freigesprochenen Verbrecher den König Matthias haßten und ihr Vertrauen auf den Feind des ungarischen Königs, den alten Kaiser Friedrich III., setzten. Sobald Matthias gestorben war, trat der kroatische Hochadel auf habsburgische Seite über, erkannte Maximilian I.

als Herrn an und sendete ihm eine Huldigungsadresse. Dieser verstand es sehr wohl, die Kroaten für sich zu gewinnen; er machte ihnen anfänglich verschiedene Versprechungen und nach dem Tode seines Vaters unterstützte er seine alten Parteigenossen sogar mit der Tat. Einzelne Kroaten standen in seinen Diensten, und er bezahlte sie, wie es ihm gerade möglich war, manchmal besser, manchmal schlechter, tat aber bis 1518 nichts für den Schutz seiner eigenen Länder. Einige Daten der Beziehungen, die Maximilian zu den Kroaten während seiner ganzen Regierung aufrecht gehalten, brachte schon Bidermann in der Geschichte der österreichischen Gesamt-Staats-Idee bei; sie mögen durch die nun folgenden, bis jetzt unbekannteren ergänzt werden.

Maximilian nahm gerne die Kroaten in seinen Dienst, so Niklas Kelmanić mit 5 Pferden gegen jährliche Besoldung von 100 ungarischen Gulden, die ihm das Cillier Bizedomamt auszahlte, Balthasar Krabat mit 2 Pferden, den Herzog Johann Corvin mit 300 Pferden, den Grafen Bernhard Frangepan von Modrus mit 100 Pferden, den Grafen Hans Frangepan von Brinje mit 100 Pferden, den Grafen Niklas Frangepan von Trsat mit 10 Pferden, die Grafen Michael und Christoph Frangepan von Brinje mit 100 Husaren, Marko von Kliffa mit 50 Pferden. Außer diesen standen noch andere ohne Namen angeführte Kroaten in kaiserlichen Diensten; sie wurden hauptsächlich in den venetianischen Kriegen an der Grenze Friauls und Tirols verwendet. Der Kaiser belohnte die in diesen Operationen erwiesenen treuen Dienste der Kroaten mit Geld oder mit Güterschenkungen. Sein Vertrauensmann Johann Kis-Horvath von Galapsity bezog einen Jahresgehalt; 1497 erhielt er von der Innsbrucker Schatzkammer 1900 Gulden, 1501 zahlte ihm der steierische Bizedom 300 Gulden zur Tilgung der Geldsumme, die er dem Kaiser vorgestreckt hatte. Im selben Jahre bekam er aus gleichem Anlasse weitere 300 Gulden; 1502 befohl der Kaiser dem steierischen Bizedom, an Kis-Horvath eine Geldsumme auszusahlen. Weiteres wurden angewiesen: dem kaiserlichen Räte Grafen Niklas Frangepan von Trsat, dem 1502 der krainische Bizedom Georg Egt zur Ausrüstung seiner Burg 1½ Zentner Pulver und 20 Hadenbüchsen auf Befehl des Kaisers gesendet, im Jahre 1500 251 rheinische Gulden, im Jahre 1501 2036 Gulden 30 Kreuzer, im Jahre 1504 1000 Gulden, im Jahre 1505 2000 Gulden, im Jahre 1506 1000 Gulden; dem Grafen Hans Frangepan von Brinje, welcher schon 1490 durch die Schenkung eines Schlosses im Agramer Komitate für die dem Kaiser Friedrich III. geleisteten treuen Dienste und Bemühungen zur Erlangung der ungarischen Königswürde durch Maximilian belohnt wurde, im Jahre 1501 21 Gulden; dem Despot Ferdinand, den der Kaiser 1501 zum Präsekten in Görz gegen eine jährliche Besoldung von 200 Dukaten, zahlbar aus dem krainischen Bizedomamt, aufgenommen hatte, im Jahre 1501 170 Gulden, und dem Grafen Johann Frangepan von Brinje im Jahre 1510 400 Gulden ebenfalls aus dem krainischen Bizedomamt. Zweien Grafen Frangepan wandte der Kaiser als Lösegeld aus der türkischen Gefangenschaft Geldbeträge zu. Im Jahre 1498 bewilligten die Reichsstände auf dem Reichstage zu Freiburg dem Kaiser 2000 Gulden für den Loskauf des Grafen Niklas von Trsat, und 1500 erhielt unter dem gleichen Titel Graf Johann von Brinje 1000 Gulden. Der kaiserliche Rat Johann Deschitz bekam 1490 das in der Gegend Podgorje gelegene Schloß Lipovec. Die Türkhüter des Kaisers, die Brüder Andreas und Kaspar Ričan, beabsichtigten 1497 ihre zwei im Gebiete des Grafen Bernhard Frangepan von Modrus gelegenen Dörfer Mrtopalj und Jesenic gegen das Schloß Gutenegg, das Hans Dürer damals pflegweise innehatte, unter dem gleichen Titel umzutauschen und überdies dem Kaiser 400 bis 500 Gulden vorzustrecken; der Kaiser befohl den Innsbrucker Kammerräten unter der Bedingung, daß sie für Dürer ein anderes Schloß in Pflege geben, den erwähnten Brüdern zu willfahren. Weiter verlieh der Kaiser seinem Trabanten Hans Krabat 1500 eine Laienpfründe im Kloster des hl. Michael zu Salurn; dem schon genannten Niklas Kelmanić gab er das Schloß Plankenstein mit dem Meierhof und gewöhnlicher Robot sowie den halben Teil des Landgerichtes gegen die Verpflichtung in Pflege, ihm mit drei wohlgerüsteten Pferden Dienste zu leisten. Für die Burgkapelle ließ er ihm jährlich 150 Gulden aus dem Bizedomamt in Steyr anweisen. Dem treuen Diener Mareinko Krabat räumte er den Aufenthalt im Görzer Schlosse ein und gewährte ihm noch eine Unterstützung, wöchentlich einen ungarischen Gulden, aus dem krainischen Bizedomamt; dem Grafen Michael Frangepan versprach er das Schloß Codroipo in Pflege zu geben, sobald er es den Venetianern entreißen werde; trübe dies nicht ein, so bekäme der Graf Senozece oder ein gleichwertiges Schloß. Auch versprach der Kaiser nach der Eroberung der Landschaft Friaul dem Grafen und seinen Erben aus den dortigen konfiszierten Gütern jährlich 400 bis 500 Gulden unter der Bedingung zu

reichen, daß der Graf auf die dem Kaiser in ungarischen und venetianischen Kriegen geliehenen Summen verzichte. (Fortsetzung folgt.)

Laibacher Gemeinderat.

— Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Hribar zu einer außerordentlichen Plenarsitzung zusammen, an welcher 23 Gemeinderäte teilnahmen. Als Vertreter der k. k. Landesregierung fungierte Landesregierungsrat Kremenssek. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokoll wurden die Gemeinderäte Mayer und v. Trnčičy nominiert.

Zu Beginn der Sitzung wurde dem Vizebürgermeister und Landtagsabgeordneten Dr. Tavčar eine lebhafteste Ovation bereitet. In einer längeren Ansprache wies Bürgermeister Hribar auf die jüngste Session des krainischen Landtages hin. Die Partei, welche die absolute Majorität in der krainischen Landesvertretung besitzt, habe sämtliche Anträge der Opposition, und mögen dieselben noch so begründet gewesen sein, prinzipiell abgelehnt. Ein Trost in dieser schwierigen Situation sei es gewesen, daß die Abgeordneten der national-fortschrittlichen Partei für die von der Partei verfolgten Prinzipien unerschrocken auftraten und auf der Höhe ihrer Aufgabe standen. Mit flammenden Worten hätten die Vertreter dieser Partei alle Angriffe der Majorität abgewehrt. Pflicht der Landesvertretung, gegen welche die Angriffe der Gegner in erster Linie sich richteten, sei es daher, derjenigen dankbar zu gedenken, welche die national-fortschrittliche Idee mit anerkannter Entschiedenheit hochhielten, allen voran der Führer der Partei Abg. Dr. Tavčar. Der Bürgermeister stelle daher den Antrag, daß zum Zeichen der Dankbarkeit der unerschrockenen Vorkämpfer Dr. Ivan Tavčar zum Ehrenbürger der Stadtgemeinde Laibach ernannt werde. Der Antrag wurde mit stürmischem Beifall begrüßt. Der Vorsitzende gedachte sodann der hervorragenden Tätigkeit des Vizebürgermeisters Dr. Tavčar, der sich sowohl als slovenischer Schriftsteller wie auch als Politiker große Verdienste erworben, und enunzierte schließlich, daß sein Antrag vom Gemeinderate einhellig angenommen worden sei. Der Bürgermeister beglückwünschte den neuen Ehrenbürger und gab dem Wunsch Ausdruck, daß er sich dieser Auszeichnung seitens seiner Mitbürger recht lange erfreuen möge.

Vizebürgermeister Dr. Tavčar dankte mit bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Auszeichnung. Er sei von dieser spontanen Kundgebung überrascht und finde nicht Worte, um seinem Danke gebührend Ausdruck zu verleihen. Seine Verdienste seien wohl übertrieben worden, allein mit bestem Wissen und Gewissen habe er stets seinem Volke gedient und stets die Idee des Fortschrittes verfolgt. Die Auszeichnung nehme er mit der Versicherung dankbar entgegen, daß er seine Kräfte nach wie vor gerne in den Dienst seiner Mitbürger stelle.

Bürgermeister Hribar lenkte sodann die Aufmerksamkeit des Gemeinderates auf die scharfe Polemik, welche in der slovenischen Presse ob der Angriffe des „Slovenec“ gegen den Cyril- und Methodverein geführt wird. Das erwähnte Blatt habe in zynischer Weise diese bewährte Abwehrorganisation angegriffen. Der Gemeinderat möge seine Stellungnahme dadurch manifestieren, daß er dem Vereine aus diesem Anlasse einen außerordentlichen Beitrag im Betrage von 500 Kronen votiere. Der Antrag wurde einhellig angenommen. Eine vom Gemeinderate Dr. Svigelj im Saale sofort vorgenommene Sammlung zugunsten des Cyril- und Methodvereines ergab den Betrag von 310 K.

Bürgermeister Hribar wies schließlich auf den Umstand hin, daß einige Laibacher Hausbesitzer in der jüngsten Zeit ihren Bohnpartei den Mietzins bedeutend erhöht haben und diese Erhöhung mit der vom Gemeinderate beschlossenen Erhöhung der Gemeindeumlage motivieren. Es sei daher konstatiert, daß die 10%ige Erhöhung der Gemeindeumlage 2 K 26 h per 100 K Mietzins ausmache. Gemeinderat Milohojca ergänzte diese Mitteilung dahin, daß die Erhöhung der Umlage allein 2 K 26 h per 100 K Mietzins ergebe, bei jenen Hausbesitzern, welche infolgedessen den Mietzins erhöhen, aber eine Gesamtauflage von 3 K 16 h per 100 K Mietzins involviere.

Nachdem der Jewelier Ludwig Cernic, welchem das Bürgerrecht verliehen worden war, das vorgeschriebene Gelöbniß abgelegt, referierte Gemeinderat Turf im Dringlichkeitswege über die Vergebung einiger Arbeiten beim Baue der neuen Gewerbeschule. Über Antrag des Referenten wurden die Schlosserarbeiten dem Konsortium Remc, Rebolj und Pust, die Lieferung der Traversen der Firma Schneider & Berovsek übertragen. Mit den Spenglerarbeiten wurde Spenglermeister Alois Lenček betraut. In den Landeseisenbahnausschuß wurde Bürgermeister Hribar als Vertre-

* Matthias wetterte auch in der kunstfertigen Freigebigkeit mit dem Mäzenatentum der Medici und brachte die Renaissance in Ungarn, wie der ungarische Historiker Bischof Fraňko in der vortrefflichen Biographie dieses Königs dargelegt hat, zu solcher Blüte, wie sie sich deren jenseits der Alpen nirgends erfreuen konnte. Unterstützt wurden seine Bestrebungen von seiner zweiten Gemahlin Beatrix, Tochter des Königs Ferrante von Neapel, die, bewandert in allen Künsten der Renaissance, den Ehrgeiz hatte, in ihrer neuen Heimat italienische Sitte und Bildung zu verbreiten. Weil sie aber Ungarn keinen Thronerben gab, nach dem sich sowohl Matthias als auch das ungarische Volk sehnte, um die nationale Dynastie zu erhalten, wurde sie samt den mit ihr eingewanderten Söhnen des Südens als Fremde gehaßt. In dieser Königin ist der Kampf der Renaissance mit dem nationalen Empfinden der auf kultureller Stufe noch nicht so hochstehenden Ungarn verkörpert. Nach dem Tode ihres Gemahls heiratete sie den böhmischen König Vladislav, weil sie sich durch dessen Person die Herrschaft über die heilige Stephanskrone auch nach dem Tode Königs Matthias zu sichern strebte, doch wurde ihre Ehe mit Vladislav nicht konabreitet hatten, und nun begann das in ganz Europa das größte Aufsehen erregende Ringen der königlichen Witwe des großen Türkenbesizers um den Besitz des ungarischen Thrones. Diesem Kampfe, den der ehemalige ungarische Unterrichtsminister Berzeviczy in einer im Jahre 1909 erschienenen lebensvoll geschilderten Biographie der schönen Italienerin schildert, machte der Papst Alexander VI. ein Ende, indem er 1501 die Ehe Vladislavs mit Beatrix löste.

ter der Stadtgemeinde entsendet und sodann über Antrag des Referenten Dr. Triller die Abänderung einiger statutarischen Bestimmungen des Kreditvereines der städtischen Sparkasse in Laibach ohne Einwendung genehmigt.

Namens der Finanzsektion berichtete Gemeinderat Mally über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Erwirkung eines Kredites für die Kanalisierung sowie für die Einführung der Wasserleitung und der elektrischen Beleuchtung auf den Straßen, welche auf der Realität des ehemaligen Militärverpflegungsmagazins neuerrichtet werden sollen. Die Kosten der Kanalisierung, wobei Betonröhren verwendet werden sollen, sind mit 15.889 K, für die Wasserleitung mit 10.500 K und für die nötige Erweiterung des elektrischen Netzes mit 7500 K präliminiert. Die Gesamtkosten per 33.889 K sollen aus dem Erlös für die veräußerten Baupläge gedeckt werden. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Die Gemeinderäte Mally und Milohnoja berichteten sodann namens der Finanzsektion über eine Reihe von Subventionsgesuchen. Dem Landesverbande für Fremdenverkehr in Krain wurde für das laufende Jahr eine Unterstützung von 2000 K, dem Dienstmädchenasyl des hl. Nikolaus in Triest 100 K und dem Slovenischen Alpenverein für die Errichtung einer Touristenhütte auf dem Ranos 200 K bewilligt. Für den Studenten-Unterstützungsfonds am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach wurde eine Unterstützung für den Fall zugesichert, als auch das Land, welches hiezu in erster Linie berufen sei, zu diesem Zwecke eine Subvention bewilligen sollte. Das Gesuch des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines um Bewilligung einer Subvention zu Versuchszwecken im Eisenbetonbau sowie das Gesuch des Frauenvereines der christlichen Liebe in Laibach um Bewilligung eines Beitrages wurden abschlägig beschieden, letzteres unter Hinweis auf die großen Anforderungen, welche die Dotierung des städtischen Armenfonds seitens der Stadtgemeinde erheischt.

Der Bericht des städtischen Pfandamtes über die Geschäftsgebarung im Monate Dezember wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Die Belehnung der Pfandobjekte beziffert sich auf 19.388 K. Für einen Diener des städtischen Physikates wurde im Hause des Besitzers Franz Hren in der Schießstättgasse eine Naturalwohnung für den jährlichen Mietzins von 400 K aufgenommen. Das Gesuch des Vereines zur Förderung der Morastkultur um Anschaffung von Drahtnetzen zum Schutze der jungen Obstbäume an den Straßen im Moorbereiche wurde abschlägig beschieden. Den städtischen Gaslampenzündern wurde ein jährliches Beschuhungspauschale von 20 K bewilligt.

Namens der vereinigten Finanz- und Bauktion referierte Gemeinderat Turk über den projektierten Bau einer neuen Eisenbetonbrücke über den Gruberkanal im Zuge der Poljanastraße. Mit dem Bau der neuen Brücke soll als billigster Differenz die Firma Pittel & Brausewetter betraut werden, welche sich bereit erklärt, den Bau der Brücke um den Betrag von 31.793 K zu übernehmen. Mithin der Demolierung der derzeitigen hölzernen Brücke, der Vertiefung der Fundamente usw. stellen sich die Kosten für diesen Brückenbau auf rund 36.000 K, wovon der Betrag von 20.000 K von der Morastentwässerungskommission vertragsgemäß bestritten werden muß, so daß auf die Stadtgemeinde nur der Restbetrag von 16.000 K entfällt. Der Bau der Brücke wurde prinzipiell beschlossen und die Firma Pittel & Brausewetter mit der Ausführung des Baues betraut.

Gemeinderat Milohnoja berichtete über den Rekurs des Hausbesizers Frisch und Genossen gegen den Gemeinderatsbeschuß vom 31. Dezember 1909, womit der Frau Maria Vogelnik die Errichtung eines Kioskes zum Verkauf von Zeitungen und Tabak bewilligt wurde. In teilweiser Stattgebung des Rekurses wurde die erteilte Bewilligung einstweilen sistiert und Frau Vogelnik aufgefodert, vorerst eine Schablone aufstellen zu lassen, damit der Effekt des projektierten Kioskes vom ästhetischen Standpunkte beurteilt werden könne. Die beantragte Regulierung der Fürstehofgasse wurde bis zur Fertigstellung des projektierten neuen Landhauses vertagt.

Namens der Bauktion berichtete Gemeinderat Turk über eine Reihe von Parzellierungsprojekten, welche sämtlich ohne Debatte genehmigt wurden. Der Erziehungs- und Bildungsverein „Mabita“, der sich die Errichtung eines Internats für die Zöglinge des städtischen Mädchenlyzeums in Laibach zur Aufgabe gemacht hat, stellte an die Stadtgemeinde das Ansuchen, ihm zwecks Ausführung eines Internatsgebäudes die Bauparzelle 195/9 der Katastralgemeinde Kapuziner-vorstadt käuflich zu überlassen. Dem Ansuchen wurde Folge gegeben und der Kaufpreis mit 18.000 K festgesetzt.

Gemeinderat Dr. Sbigelj referierte namens der Polizei- und Finanzsektion über die Errichtung von

zwei neuen Polizeiwachstuben sowie über die erforderliche Vermehrung der Polizeiwachmannschaft. Es wurde beschlossen, die derzeitige Polizeiwachstube bei der Peterskirche mit Beginn des kommenden Jahres auf die Nadežkystraße zurückzuberlegen und in Udmat sowie im Burgviertel neue Wachstuben zu errichten. Die Anzahl der Polizeiwachmannschaft soll um 20 Mann vermehrt und die zu diesem Zwecke erforderliche Bedeckung in den Voranschlag pro 1911 eingestellt werden.

Gemeinderat Mally berichtete über einige neue Straßenbenennungen. Die Martinsstraße soll von nun an die Bezeichnung Ahaceljeva cesta führen. Die neue Straße beim Koliseum soll Anton Knezova ulica und die Straße vom Alten Weg bis zur Bohoričgasse Korytkova ulica (nach dem bekannten polnischen Emigranten und Schriftsteller Emil Korytko, der längere Zeit in Laibach gelebt) benannt werden.

Schließlich wurde die Stelle eines Gärtnergehilfen, der womöglich auch im Forstfache bewandert sein soll, neuhyemisiert. Der Konkurs wird sofort ausgeschreiben und die Stelle mit 1. April l. J. besetzt werden.

Das Gesuch des Hausbesizers Josef Kreuzer in Siska um Abschreibung der ihm vorgeschriebenen Gebühr für den Wassermehrerbrauch wurde abschlägig beschieden und sodann die Sitzung um halb 8 Uhr abends geschlossen.

— (Höchster Gnadenakt.) Seine Majestät der Kaiser hat 33 Sträflingen der Strafanstalten den Rest der über sie verhängten Freiheitsstrafen nachgesehen. Auf die Weiberstrafanstalt in Bigau entfallen zwei Sträflinge.

* (Einbringung von Gesuchen um Zulassung zur Staatsprüfung für Forstwirte usw.) Wie man uns mitteilt, sind die Gesuche um Zulassung zur Staatsprüfung für Forstwirte, für das Forstschutz- und technische Hilfspersonal sowie zur Prüfung für den Jagd- und Jagdschutzdienst bis spätestens 31. März bei der nach dem ständigen Wohnorte des Kandidaten zuständigen politischen Landesbehörde, also für die in Krain wohnhaften Bewerber bei der k. l. Landesregierung für Krain in Laibach einzubringen. Die Instruierung dieser Gesuche hat nach den in den Verordnungen des k. l. Ackerbauministeriums vom 3. Februar 1903, R. G. Bl. Nr. 30 und 31, enthaltenen Bestimmungen stattzufinden.

— (Die Handels- und Gewerbekammer in Laibach) hält übermorgen um halb 6 Uhr nachmittags im Magistratssaale eine ordentliche öffentliche Sitzung ab, auf deren Tagesordnung sich u. a. auch die Wahl des Präsidiums befindet. Die vollständige Tagesordnung tragen wir morgen nach.

— (Konkurrenzausschreibung zur Erlangung von Einrichtungen für Kleinbeamten- und Arbeiterwohnungen.) Man schreibt uns aus Wien: Das k. l. Österreichische Museum für Kunst und Industrie schreibt mit Zustimmung Seiner k. und l. Apostolischen Majestät hohen Obersthofmeisteramtes auf Beschluß des Kuratoriums aus den Mitteln des Hoftitelkastens eine Konkurrenz von mustergültigen, ausgeführten Einrichtungen für Kleinbeamten- und Arbeiterwohnungen aus. An dieser Konkurrenz können sich in Österreich ansässige Künstler und selbständige Gewerbetreibende beteiligen, erstere jedoch nur in Verbindung mit letzteren. Bei dieser Konkurrenz ist auf die Ausstattung nachfolgend bezeichneter Räume, bezw. Wohnungen Bedacht zu nehmen: 1.) Wohnungsgruppe Nr. 1, bestehend aus Zimmer, Kabinett, Küche, Vorraum und 2.) Wohnungsgruppe Nr. 2, bestehend aus Zimmer und Küche; die Küche jeder dieser Wohnungen kann auch als „Wohnküche“ eingerichtet werden. Jede dieser Wohnungen ist für eine vierköpfige Familie (2 Erwachsene und 2 Kinder) gedacht, soll aber auch die Möglichkeit der Verheirathung einer fünften Person nicht ausschließen. Der Konkurrent hat den Grundplan einer solchen Wohnung zu entwerfen und diese plangemäß unter Aufsührung von Wänden, Anbringung von Tür- und Fensteröffnungen mit allen in der Ausschreibung aufgezählten Einrichtungsgegenständen in natura auszustatten. Bezüglich des zur Verwendung kommenden Materials wird den Konkurrenten freie Wahl gelassen, jedoch ist bei den Zimmermöbeln auf die in den in Betracht kommenden Kreisen herrschende Vorliebe für polierte Möbel nach Tadellosigkeit Rücksicht zu nehmen, es können nötigenfalls auch gestrichene Möbel gewählt werden. Die Möbel sind durchaus ihrem Zwecke entsprechend, konstruktiv einwandfrei zu gestalten und es ist jeder überflüssige Zierat zu vermeiden. Die Preise der Einrichtungsstücke sind im ganzen für jeden einzelnen Raum anzugeben und dürfen für die Wohnungstypen 1 den Gesamtbetrag von 900 K und für die Wohnungstypen 2 den Gesamtbetrag von 600 K keinesfalls übersteigen. Der Konkurrent hat den Nachweis der Ausführbarkeit der eingelieferten Objekte zu dem angegebenen Herstellungspreise zu erbringen. — Für diese Konkurrenz sind 12 Preise vorgesehn, und zwar für die Konkurrenz zu Typus 1 ein erster Preis à 2500 K, zwei zweite Preise à 1500 K, drei dritte Preise à 800 K und zu Typus 2 ein erster Preis à 1500 K, zwei zweite Preise à 1000 K, drei dritte Preise à 500 K. Der Preissträger ist verpflichtet, im Laufe von zwei Jahren nach dem Schiedsspruche bis zu 50 Exemplaren der preisgekrönten Einrichtung unter Garantie der gleichen Qualität auszuführen, in welcher der preisgekrönte Entwurf gehalten war, falls

Bestellungen an das k. l. Österreichische Museum oder die Zentralstelle für Wohnungsreform darauf einlaufen. Die Qualität ist in jedem einzelnen Falle von einer Fachjury zu beurteilen, welche vom k. l. Österreichischen Museum einzusetzen ist. Die Ablieferung der Bestellungen hat immer binnen 2 1/2 Monaten nach der Auftragserteilung zu erfolgen; aus Gründen der Kalkulation werden die Bestellungen seitens des k. l. Österreichischen Museums (bezw. seitens der Zentralstelle für Wohnungsreform), in Partien von je drei Einrichtungen zur Arbeit hinausgegeben. Der Preissträger ist auch verpflichtet, Bestellungen auf die Einrichtungsstücke je eines einzelnen Raumes der oben bezeichneten zwei Wohnungstypen entgegenzunehmen und berechtigt, in diesem Falle einen Zuschlag bis zu 20 % zu dem für diesen Raum angegebenen Preise eintreten zu lassen; solche Bestellungen werden in die fixierte Zahl von 50 voll eingerechnet, bezüglich der Ablieferung gilt das gleiche wie oben. Bezüglich der Übertragung des Urheberrechtes an dem preisgekrönten Modelle an das k. l. Österreichische Museum enthält die Ausschreibung eigene Bestimmungen. Die Teilnahme an der Konkurrenz ist bis 1. April l. J. der Direktion des k. l. Österreichischen Museums bekanntzugeben. Die Einlieferung der Objekte hat zwischen dem 2. und 4. Mai d. J. zu erfolgen. Die Konkurrenzarbeiten (im Falle von Platzmangel zumindest die preisgekrönten) sollen in der anlässlich des im Mai d. J. stattfindenden internationalen Kongresses für Wohnungsreform im k. l. Österreichischen Museum ausgestellt werden. Der Direktor des Museums ist zur Auskunftserteilung bereit. Die ausführliche Preisanschreibung ist bei den Portiers des k. l. Österreichischen Museums, 1., Stubenring 5, und 1., Wollzeile 45, erhältlich und wird auf Wunsch auch zugesendet.

— (Volkstümliche Vorträge.) In das seinerzeit veröffentlichte Programm der volkstümlichen Vorträge des Kasinovereines wurde noch ein neuer Vortrag eingeschoben, der Samstag, den 19. d. M., um halb 8 Uhr abends im großen Saale des Kasino stattfindet. Der Vortragende, Herr Leutnant Franz Rejedy, wird an der Hand von ausgezeichneten Lichtbildern und Modellen von Flugmaschinen das interessante Thema „Über die moderne Flugtechnik“ behandeln. Dieser aktuelle Gegenstand, der in den letzten Jahren das weitgehendste Interesse aller Schichten der Bevölkerung auf sich zog, wird gewiß lebhaften Anklang finden, so daß es wohl nicht erforderlich ist, auf den bildenden Wert des Vortrages hinzuweisen. Insbesondere der studierenden Jugend, die naturgemäß der modernen Flugtechnik die größte Aufmerksamkeit zuwendet, ist der Besuch bestens zu empfehlen. Karten à 1 K, Schülerkarten à 20 h sind in Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung und an der Abendkasse erhältlich. Die zum Besuche des ganzen Vortragszyklus gelösten Karten sind auch für diesen Vortrag gültig.

— (Industrielles.) Über Ansuchen der Hoch- und Tiefbaugesellschaft „Austria“ in Wien um Bewilligung zum Baue eines Werfstättengebäudes auf der der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft gehörigen Grundparzelle Nr. 1917/2 der Katastralgemeinde Gottschee findet heute um 11 Uhr vormittags die kommissionelle Lokalverhandlung unter Intervention eines Staatsbautechnikers der k. l. Landesregierung an Ort und Stelle statt.

— (Variétévorstellungen) à la Ronacher finden heute, morgen und übermorgen abends um 8 Uhr im großen Saale des Hotels „Union“ statt. Das Programm umfaßt Produktionen der italienischen Straßensänger Duo Caruso, Tanznummern, Gesangsvorträge, Clown-Pièces usw. — Näheres ist aus der heutigen Annonce ersichtlich.

— (Vernunft.) Am 11. d. M. waren der 23jährige Johann Pecarič und dessen 18jähriger Bruder Anton, beide aus Curile, Gemeinde Bozjakovo, mit dem Abstoßen einer alten dicken Eiche beschäftigt. Sie legten vorerst deren Wurzeln bloß und hackten sie ab, so daß die Eiche ohne Halt da stand. Nun kletterte Anton Pecarič auf die Eiche, um daran ein Seil zu befestigen. Plötzlich aber fiel der Baum um und begrub ihn unter sich, so daß er mit eingedrücktem Brustkorbe auf der Stelle tot liegen blieb.

* (Sturz vom Gerüste.) Gestern nachmittags fiel der beim Neubau des Privatschen Hauses in der Sonnengasse beschäftigte 40jährige Maurer Franz Hren aus Stephansdorf aus eigener Unvorsichtigkeit von dem am ersten Stockwerke angebrachten Gerüste. Er zog sich augenscheinlich nur leichte innere Verletzungen zu, so daß er sich in Gesellschaft zweier Kameraden nach Hause begeben konnte, ohne den requirierten Rettungswagen in Anspruch zu nehmen.

* (Steinkohlendiebe.) Auf der Südbahnhofstation wurden durch Wächter mehrere Steinkohlendiebe, auch Knaben im Alter von 12 Jahren, ertappt und sodann der Sicherheitswache übergeben.

* (Verloren.) Mehrere Meter weiße, rotgeblumte Bänder, ferner ein Geldtäschchen mit 10 K.

— (Wetterbericht.) Über ganz Europa, am stärksten in den westlichen und nordwestlichen Gebieten, ist der Luftdruck intensiv im Fallen begriffen. Über England lagert eine mächtige Zyklone, welche die ganze westliche Hälfte Europas umfaßt und allerorts stürmisches, niederschlagsreiches Wetter bei erhöhten Temperaturen verursacht. In den nördlichen Alpengebieten herrscht heiteres, in den südlichen bewölktes, bis ganz trübes Wetter vor. Die Temperaturen sind in Österreich allgemein etwas gefallen. In Laibach hat die Wetterlage insofern eine Verschlechterung erfahren, als des Nachts ein

leichter, trockener Schneefall einsetzte, der noch heute früh fortbauerte und die alte Schneelage mit einer dünnen, frischen Schichte überzog. Die Temperatur hält sich ständig nahe bei Null Grad; in der Früh wurden 0,0 Grad Celsius beobachtet. Der Luftdruck sinkt seit gestern nachmittags rapid. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh folgende Temperaturen: Laibach 0,0, Klagenfurt -1,9, Görz -1,2, Triest 3,4, Pola 2,2, Abbazia 2,2, Agram 1,2, Sarajevo -0,9, Graz 0,4, Wien -0,4, Prag -0,8, Berlin -2,6, Paris 3,8 (Neben), Nizza 2,4, Neapel 6,0, Palermo 7,8 (Neben), Petersburg -13,5; die Höhenstationen: Obir -8,9, Sonnblick -15,5, Säntis -12,1, Semmering -4,0 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Zeitweise Niederschläge, Temperaturzunahme, westliche wärmere Winde.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) Fräulein Hadrbolčeva, zu deren Vorteile gestern der Lehársche „Rastelbinder“ in Szene ging, hat sich in den zwei Saisonen ihrer hiesigen Bühnentätigkeit als Soubrette dauernd in die Gunst des Theaterpublikums eingefunden und eingespiziert. Von der Franzi im „Walzertraum“ angefangen bis zur Susi im „Rastelbinder“ freierte sie eine stattliche Anzahl von Rollen durchgehend vorzüglicher Qualität und meisterte sie stets mit Ambition, Temperament und Geschma. Aus diesem Grunde hatte sie auch an ihrem gestrigen Ehrenabende die Genugtuung, vor einem dicht besetzten Hause aufzutreten und nebst zahlreichen Hervorrufen mehrere prächtige Buketts und sonstige Angebinde in Empfang zu nehmen. — Lehárs „Rastelbinder“ bringt wie die meisten Operetten dieses Kompositen eine Verquickung der Wiener Musik mit slavischen Elementen; er fand vielleicht gerade durch diese Eigenart Anerkennung zu einer Zeit, als man diese abgedroschenen Operettensüßes überdrüssig zu werden begann und die Operette durch einen neuen, frischen Zug zu beleben versuchte. Heutzutage ist er durch die späteren Operetten Lehárs überholt und repräsentiert sich infolgedessen einigermaßen verbläut, wozu noch kommt, daß sich die Handlung nur dürftig fortspinn und die Späße und Kasernhofwitze nicht mehr recht einschlagen wollen. Das treibende Moment der Operette ist zudem nicht der Rastelbinder selbst, sondern der jüdische Zwiebelhändler Pfefferkorn, dem auch die größte Rolle zufällt. — Fräulein Hadrbolčeva war gestern trefflich disponiert und entwickelte in ihrer verhältnismäßig bescheidenen Rolle reiches Leben, wie wir's ja auch nicht anders erwartet hatten. Herr Bohuslav, der den Pfefferkorn verkörperte, hatte einen schweren Stand, da solche Figuren dem slovenischen Milieu völlig fremd sind und infolgedessen auch der jeweilige Darsteller für deren Dialekt absolut keinen Rückhalt findet. Er stellte nun dank seinem Talente eine rühmensewerte Figur, war von drastischer Wirkung durch Maste und Spiel, weniger freilich durch seine Gesangsnummern. Sie und da, namentlich in der Tanzszene, gestattete er sich einige Übertreibungen, die wir das nächste Mal lieber missen wollten. Herr Verovšek als Glöppler vermochte seine dankbare Rolle nicht zu voller Geltung zu bringen; er hatte sie erstens schwach memoriert und war zweitens von einer stereotypen Einförmigkeit, wo er der Figur des Wiener politischen Kannegießers doch so leicht drastisch persiflierende Lichter hätte aufstecken können. Eine nette Leistung bot Herr Zlivič als Miloš; auch Fräulein Thalerjeva und Herr Bobba übten günstigen Eindruck. Die Herren Bukšek und Skrbinič als Feldwebel und Korporal blieben infolge ihres schreienden, polternden Gehabens einfach unverständlich. Der Chor war seiner Sache nicht überall sicher; die kleinen Rastelbinder hingegen erfreuten sich eines separaten Beifalles. Im allgemeinen wurde der Aufführung lebhaftes Lob gespendet und die Quadrille mußte zum Teile auch wiederholt werden. Einige Streichungen würden sich bei den Reprisen ganz zweckmäßig erweisen; namentlich gilt dies von dem ganz überflüssigen zweiten Akte, der sowohl textlich als auch musikalisch belanglos ist und, da die Handlung nach dem ersten Akte so gut wie erschöpft ist, nur eine dem breiteren Publikum zugestandene Konzeption bedeutet.

(Die Publikationen der „Slov. Solska Matica“ für das Jahr 1909) werden jeben verendet. Ausgegeben wurden folgende fünf Bücher: 1.) „Pedagoški Letopis“ (Pädagogisches Jahrbuch), 9. Bändchen (Inhalt: Friedrich Zvančič: Der Unterricht im Französischen und in den modernen Sprachen überhaupt; H. Družovič: Über die Musikerziehung mit besonderer Rücksicht auf die Volksschule; Dr. Fr. Zlivič: Die ersten Lehrerkonferenzen in den von den Slovenen bewohnten Gebieten; Jakob Dimnik: Themen und Thesen der Berichte bei den Vereins- und Bezirkslehrerkonferenzen im Jahre 1909; Fr. Gabršek: Tätigkeitsbericht der „Slov. Solska Matica“; Fr. Gabršek: Der Verwaltungsrat und das Mitgliederverzeichnis der „Slov. Solska Matica“; Verzeichnis der bisher herausgegebenen und verlegten Bücher der „Slov. Solska Matica“; Anzeige). — 2.) „Nazorni nauk za drugo in tretje šolsko leto“ (Anschauungsunterricht für das zweite und dritte Schuljahr), 3. Heft, redigiert von H. Schreiner und Dr. Fr. Zlivič (mit Beiträgen von Lubmilla Schreiner, Franz Anton Stupca, Lubmilla Schreiner, Franz Gabršek, Jakob Dimnik, Josef Stepic, Franz Fink, Marie Stupca und Stanja Schreiner). — 3.) „Posebno ukoslovje računanja

v ljudski šoli“ (Spezielle Methodik des Rechenunterrichtes in der Volksschule), 1. Heft, von Professor Lufas Lavtar, redigiert von Dr. Fr. Zlivič und H. Schreiner. — 4.) „Prosto spise v ljudski šoli“ (Der freie Aufsatz in der Volksschule), 2. Heft, von M. Lichtenwallner, redigiert von Dr. J. Bezjak. — 5.) „Zgodovina Slovencev“ (Geschichte der Slovenen), 1. Heft, von Dr. Ludwig Pivko, redigiert von H. Schreiner.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Organisation der Staatsbahnen.

Wien, 15. Februar. Einzelne Tagesblätter haben die Nachricht gebracht, daß die neue Organisation der Staatsbahnen bereits in den allernächsten Tagen durch Errichtung einer Generaldirektion zur Durchführung gelangen soll. Wie dem Telegraphenkorrespondenzbureau von zuständiger Seite mitgeteilt wird, entbehrt diese Meldung jeder tatsächlichen Grundlage. Bekanntlich nimmt der vom Staatsbahnrat zur Begutachtung der Reform der staatlichen Eisenbahnverwaltung eingesetzte Ausschuß erst am 22. d. seine Arbeiten auf und es ist völlig ausgeschlossen, daß vor Abschluß dieser Beratungen, die voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen dürften, irgend eine Entscheidung in betreff der Organisation der Staatsbahnverwaltung getroffen wird.

Parlamentarisches.

Wien, 14. Februar. Heute um 5 Uhr nachmittags fanden sich die Mitglieder des deutschen Vollzugsausschusses, die Reichsratsabgeordneten Groß, Prade, Pergelt, Dobernigg, Marthl, Freiherr von Chiari, Wolf, Koller und Dr. Silvester, beim Ministerpräsidenten zur Besprechung ein, welcher auch Minister Schreiner beizuhnte. In dieser bis 7 Uhr abends währenden Besprechung wurde die politische Situation und das Arbeitsprogramm für die bevorstehende Reichsratssession einer eingehenden Erörterung unterzogen, wobei die einzelnen Abgeordneten die Gelegenheit wahrnahmen, die im Kreise des deutschen Vollzugsausschusses herrschenden Anschauungen zum Ausdruck zu bringen.

Bürgermeister Dr. Lueger.

Wien, 14. Februar. Heute abends wurde über das Befinden des Bürgermeisters Dr. Lueger folgendes Bulletin ausgegeben: Temperatur nahezu normal. Puls dementsprechend. Der Lokalentzündungsprozess ist stationär, die Schmerzen sind geringer. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Ziehung.

Wien, 15. Februar. Bei der heute abends im Gebäude der Bodenkreditanstalt vorgenommenen Prämienziehung der dreiprozentigen Bodenkreditlose erster Emission vom Jahre 1880 fiel der Haupttreffer mit 90.000 K auf Serie 3384 Nummer 62, der zweite Treffer mit 4000 K auf Serie 3646 Nummer 6.

Erdbeben.

Foggia, 15. Februar. Die Instrumente des hiesigen Observatoriums haben heute morgens zwischen 3 und 4 Uhr ein starkes Erdbeben mit einer Herdbistanz von 300 Kilometer registriert. Rom, 15. Februar. Heute um 11 Uhr 15 Minuten vormittags wurden in Reggio und Messina starke Erdstöße verspürt. Es wurde keinerlei Schaden angerichtet.

Hochwasser.

Bourges en Bresse (Departement Ain), 15. Februar. Das Hochwasser hat hier die Deiche durchbrochen und zwei Dörfer übersflutet. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 5. bis 12. Februar 1910.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (1 Geh.), Jablanitz (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Mitterdorf (2 Geh.), Kesselthal (3 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Arch (1 Geh.), Gurkfeld (10 Geh.), Landstraß (4 Geh.), St. Barthelma (1 Geh.), Zirkle (2 Geh.); im Bezirke Rudolfsort in den Gemeinden Hof (1 Geh.), Hönigstein (2 Geh.), St. Michael-Stopic (4 Geh.), Prečna (1 Geh.), Seisenberg (1 Geh.); im Bezirke Tchernembl in den Gemeinden Altenmarkt (2 Geh.), Döbitz (1 Geh.), Kerzdorf (1 Geh.), Loka (1 Geh.), Petersdorf (1 Geh.), Schweinberg (1 Geh.), Semitsch (2 Geh.), Tchernembl (2 Geh.), Weinitz (2 Geh.).

Erlöschen ist:

der Mottlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Göce (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Großpölland (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Jablanitz (2 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Unterdentschau (1 Geh.).

k. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 12. Februar 1910.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 14. Februar. Ritter von Hymann, Oberdirektor; Richter, Direktor, Buntigam. — R. v. Metaza, Priv.; Steiner, Ing.; Maschinenfabrikant; Kraus, Jüngling, Theimer, Schreiber, Hoffmann, Mäher, Grünhut, Groner, Neumann, Kreidl, Pechinger, Kareth, Feilbauer, Mahler, Bed, Rbe., Wien. — Hal, Fabrikant, königliche Weinberge. — Gensch, Advokatensgattin, Wind-Feistritz. — Grašič, Pfarrer, Veran. — Ribol, Pfarrer, Bukfa. — Cit, Pfarrer, Samsitz. — Jeruz, Kfm., Prag. — Lijšek, Kfm., Klagenfurt. — Rosenberger, Kfm.; Sohr, Kfdr., Graz. — Leichtmann, Kfdr., Budapest. — Ochsner, Kfdr., Leipzig. — Alt, Kfdr., Jägerndorf. — Hanter, Kfdr., Goslar. Perlowitz, Kfdr., Berlin.

Hotel Elefant.

Am 13. Februar. Semen, Rosenzweig, Böltner, Kfite.; Reuhauer, Jakob, Smerak, Kfdr., Wien. — Viehr, Kfdr., Dux. — Zontke, Bürgermeister, Obermöl. — Stare, Gutsbesitzer, Mannsburg. — Samja, Gutsbesitzer, Agram. — Geringer, Fabrikbesitzer, f. Tochter; Jsoy, Handelsfrau, samt Schwester, Klagenfurt. — Stofler, Modistin, f. Schwester, Villach.

Am 14. Februar. Kunz, Priv.; Denes, Rosenfeld, Eder, Kfite.; Wolf, Drogist, Kaiser, Fischgrund, Celantatel, Wohlman, Kfdr., Wien. — Ritter, Kfm., Kofsbach, — Zellich, Major, Kratau. — Straßler, Kfdr.; Paulinitsch, Sekretär, Graz. — Ebstein, Kfm.; Lubich, Kfdr., Triest. — Kveder, Kfdr., Cilli. — Greden, Kfdr., Eberfeld. — Gagner, Industrieller, Neumarkt. — Schwab, Hotelierstochter, Agram. — Burger, Priv., Sagor. — Jovan, Privat, Franzosj. — Rom, Kfm., Gottschee. — Malla, Fabrikant, Neumarkt.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 13. Februar. Anton Bucar, Tagelöhner, 53 J. Am 14. Februar. Maria Stere, Maschinensführersgattin, 42 J. — Gertrud Kucler, Besitzersgattin, 39 J. — Jakob Ivanetič, Tagelöhner, 71 J. Am 15. Februar. Johann Prebit, Arbeitersohn, 6 J.

Landestheater in Laibach.

63. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Mittwoch den 16. Februar

Erstes Auftreten des neu engagierten Bouwivants Herrn Oskar Verann.

Großstadtluft.

Schwank in vier Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 15. and 16. Feb.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 1,2°, Normale -0,2°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 10. Februar gegen 4 Uhr 45 Minuten ein Stoß in Pomarico (Potenza), registriert in Tarent. — Am 11. Februar gegen 8 Uhr 30 Minuten Nahbebenaufzeichnung in Tarent; gegen 15 Uhr* 30 Minuten ein Stoß IV. Grades in Messina und ein solcher III. Grades gegen 15 Uhr 45 Minuten ebendort. — Am 12. Februar gegen 9 Uhr 30 Minuten Fernbebenaufzeichnung in Catania, Rocca di Papa, Moncalieri und Domodossola. — Am 15. Februar gegen 4 Uhr starkes Erdbeben in Potenza; gegen 11 Uhr 15 Minuten in Reggio und Messina starke Erdstöße.

Bodenuunruhe: Stark**, zunehmend.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

** Die Bodenuunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter = sehr schwach, von 1 bis 2 Millimeter = schwach, von 2 bis 4 Millimetern = mäßig stark, von 4 bis 7 Millimetern = stark, von 7 bis 10 Millimetern = sehr stark und über 10 Millimeter = ansehnliche Erdbeben. — Allgemeine Bodenuunruhe bedeutet gleichzeitige auftretende starke Unruhe an allen Beben.

Zahvala.

Za številne dokaze sočutja povodom smrti njih iskreno ljubljene soproga, oziroma brata, strica in svaka, gospoda

Ludovika Grilca

akad. slikarja

in za časteče mnogobrojno spremstvo na poslednje počivališče se najiskrenejše zahvaljujejo

žalujoci ostali.

V Ljubljani, dne 16. svečana 1910.

Junge, gesunde Amme empfiehlt sich. Auskunft in der Administration dieser Zeitung. (611)



Monatzimmer

mit separatem Eingang, schön möbliert, ist an einen Herrn mit 1. März zu vergeben. Aussicht Burgplatz. Anzufragen: Judengasse Nr. 1, I. Stock. (610) 3-1

Perfekte Stenotypistin

beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, wird per sofort gesucht.

Reflektantinnen mit längerer Praxis bevorzugt. Anträge vermittelt unter „Perfekte Stenotypistin“ die Administration dieser Zeitung. (609) 1

Hotel UNION

im großen Saale 16., 17. und 18. Februar

große Variété-Vorstellung

(à la Ronacher) unter Mitwirkung von Künstlern allerersten Ranges.

KONZERT

Duo Caruso, italienische Straßensänger. Duo Caruso hatten die hohe Ehre vor S. M. dem russischen Zaren gastieren zu können.

Die kleine Laibacherin C. Annie, sensationelle Tänzerin. Sign. Collecchi Amedeo, italienischer Opern-Tenor.

La Bella Montanara, spanische Tänzerin (Schönheit). The Two Charlei's, musikalische und singende Clowns.

Paula Riedl, Soubrette. (597)

Die Laibacher Wunderkinder Annie, Carl, Elsa, gymnastisches Potpourri.

Eintritt: I. Platz 2 K, II. Platz 1 K.

Anfang um 8 Uhr abends.

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programme vom 16. bis 19. Februar 1910: 1.) Auf dem Meere (nach der Natur). — 2.) Sport in Indien (nach der Natur). — 3.) Hugo und die Pariserin (Drama). — 4.) Das Weihnachtsbäumchen (komisch).

Ein rosig zarter, reiner Teint: Die menschliche Gesichtshaut besteht bekanntlich aus kleinen Zellen, die in den unteren Schichten weich und durchsichtig sind, oben aber abblättern, nachdem sie zu Schuppen eingetrocknet sind. Sobald dieser Vorgang merklich wird, erscheint die Oberfläche hart, schwielig, verliert ihre Durchsichtigkeit, die Proportionen der Fettabsonderung werden verschoben, es bilden sich helle und dunkle Stellen, kurz, es ergeben sich jene Erscheinungen, die man gemeinhin einen schlechten, unreinen, ungesunden Teint nennt. Tritt gar eine Verstopfung der Talgdrüsen hinzu, so führt die Reizung, die dadurch bedingt ist, zur Bildung von Pusteln, Knötchen, Finnen, Mitessern, in besonders schweren Fällen sogar zu Balggeschwülsten. Diesem Übel wirkt allein eine Behandlung entgegen, die neben der Hinzufügung des notwendigen Fettes von ganz neutraler Beschaffenheit eine Substanz an die erkrankten oder vernachlässigten Gewebeteile heranbringt und die Entzündung aufhebt. Mit der von der Firma Bergmann & Comp. in Dresden und Tetschen a. E. hergestellten „Steckenpferd“ Liliemilch-Seife sind beide Aufgaben erfüllt. Die Seife ist von völlig neutraler Beschaffenheit und der Zusatz von Borax, den sie enthält, wirkt als mildestes Alkali den Entzündungssymptomen auf wirksamste entgegen. Zugleich bewirkt aber der Borax eine schnelle und beinahe unmerkliche Abstoßung der unreinen und durch Sommersprossen oder andere Schattierungen des Pigments beeinflussten Oberhaut und erweist sich somit bei einer dauernden Anwendung als unbedingt zuverlässiges Mittel zur Erhaltung eines rosigen, zarten und reinen Teints. Die Steckenpferd Liliemilch-Seife ist in den meisten Apotheken, Drogerien und Parfümerien à Stück 80 h zu haben. (501 a)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 15. Februar 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing market prices for various securities, including bonds (Staatsanleihen), bank notes (Bankscheine), and shares (Aktien) from various companies and banks.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Les-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluß der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 37.

Mittwoch den 16. Februar 1910.

(660) 3-2

§ 349/Pr.

Konkursausschreibung.

Im Status der politischen Verwaltung Krains gelangt eine Regierungskanzlistenfelle mit den systemmäßigen Bezügen der XI. Rangsklasse zur Befegung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre, mit dem Nachweise einer entsprechenden Schulbildung, Kenntnis im Kanzlei- und Manipulationsfache, einer guten und korrekten Handschrift und der Kenntnis beider Landessprachen im Wort und Schrift, Bewerber, die noch nicht im Zivilstaatsdienste stehen, auch mit dem Nach-

weise einer mehrmonatlichen Probeverwendung belegten Gesuche bis zum

20. März 1910

beim k. k. Landespräsidium in Laibach einzubringen.

Anspruchsberechtigte Untere füzieren werden auf die Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen.

k. k. Landespräsidium für Krain.

Laibach, am 10. Februar 1910.

Der k. k. Landespräsident:

Schwarz.

(582) 3-2

§ 3545.

Kundmachung.

Von den dormalen bestehenden 15 Präbenden der Friedrich Siegmund Freiherr von Schwoigenischen Stiftung für arme, notleidende und besonders kranke in Graz oder Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein aus dem Herrenstande, vorzüglich aber für Verwandte des Stifters bis zum vierten Grade, wenn sie auch nicht von diesem Stande wären, gelangt für das Jahr 1910 eine Präbende mit dem Jahresbezüge von 252 K an in Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein zur Verteilung.

10. März 1910

hieramts einzubringen.

Von der k. k. Landesregierung für Krain-

Laibach, am 10. Februar 1910.